

„Schach – das ist Boxen auf intellektueller Ebene“

Der deutsche Großmeister Jörg Hickl im Gespräch über die packende Weltmeisterschaft in Sofia

Ohne intensive Vorbereitung mit Hilfe des Computers geht bei der Schach-WM gar nichts. Großmeister Hickl bedauert das – und lobt dennoch das hohe Niveau der Weltmeisterschaft. Die ist so spannend, dass das Match in die Verlängerung gehen könnte.

VON NORBERT WALLET

Herr Hickl, gefällt Ihnen die Schach-WM?

Ja. Endlich eine aufregende WM, die nicht durch irgendwelche Skandale wie die Toiletten-Affäre von 2006 von sich reden macht, sondern durch Spannung pur. Was mir nicht gefällt, ist die kurze Dauer der WM. 12 Runden sind zu kurz, um einen Weltmeister zu ermitteln.

Was sagen Sie denn zum Niveau der Partien?

Das Schach hat sich sehr gewandelt. Mit dem Aufkommen der Datenbanken in den vergangenen zwanzig Jahren ist alles anders geworden. Die computergestützte Vorbereitung ist nunmehr unheimlich wichtig. Auch bei diesem Match werden die ersten zehn, zwanzig Züge ohne Nachdenken im Blitztempo aufs Brett gedonnert, weil sie zu Hause gründlich analysiert worden sind. Da geht es nur um das Abrufen von Informationen. In dem Moment, wo die Spieler aus der Vorbereitung herausgeworfen werden, nimmt die Fehlerquote drastisch zu. Aber die Partien sind trotzdem auf sehr hohem Niveau. Fehlerfreie Partien können die Menschen nicht spielen.

In der ersten Partie wurde Weltmeister Viswanathan Anand vom Brett gefegt, weil er in seiner Erinnerung an die Heimanalyse die Reihenfolge zweier Züge verwechselte.

Ja, schrecklich. Es geht den Spielern in der Eröffnungsphase nicht mehr darum, warum sie einen Zug spielen – sie rufen Informationen ab. Diese Art des Schachs gefällt mir gar nicht. Es gab mal ein WM-Match zwischen Viswanathan Anand und Garri Kasparow. Nach einer Partie sagte Kasparow, dass er selbst die Schlussstellung schon zu Hause auf dem Brett hatte. So wichtig ist die monatelange Vorbereitung geworden.

Wesselin Topalov hat in der achten Partie zum 4:4 ausgeglichen – in einer Partie, die jeder Amateur sicher remis gegeben hätte.

Nicht nur der. Ich habe die Partie live auf unserem Webauftritt Schach-Welt.de kommentiert. Wir haben die Kommentierung an einer Stelle beendet, wo wir zu dem Schluss gekommen waren, dass in dieser Position nichts mehr passiert außer trostlosem Hin-und-her-Geschiebe. Ein paar Züge später gab Anand nach einem Fehler auf. Ein bisschen peinlich war das schon. Unsere Einschätzung war aber im Prinzip richtig. Anand hat einfach nicht gut gespielt.

Welche Folgen hat diese Anand-Pleite für das Match?

Schwer zu sagen. Anand wurde ja in der ersten Partie förmlich vernichtet. Manche glaubten damals, das Match sei dadurch bereits gelaufen. Tatsächlich kam Anand aber furios zurück. Es steht nun 4:4, vielleicht kommt es zu einem Tiebreak aus vier Schnellpartien. Sportlich vielleicht so unbefriedigend wie ein Elfmeterschießen im Fußball, aber genauso spannend.

Zur Person

Jörg Hickl

- Jörg Hickl (45) ist Schachgroßmeister und Chefredakteur der „Schach-Welt“. 1998 wurde er deutscher Einzelmeister, mit Bayern München wurde er viele Male deutscher Mannschaftsmeister.
- Für die deutsche Schachnationalmannschaft bestritt Hickl knapp hundert Einsätze. Viermal nahm er für Deutschland an Schach-Olympiaden teil.
- Jörg Hickl zählt heute noch zur erweiterten deutschen Spitze. Er ist auch als Autor tätig und veröffentlichte 2009 mit Erich Zude und Uwe Schupp ein hoch gelobtes Buch über die Kunst der Bauernführung im Schach („Die Macht der Bauern“).



Foto: image

treten, dass er das wohl wirklich geglaubt hat. Das hat ihm geschadet. Kramnik hat das eine ganze Weile negativ beeindruckt. Schach ist Boxen auf intellektueller Ebene. Da spielt die Psyche eben auch eine große Rolle.

Erleben wir einen Kampf „von gestern“, weil der künftige Stern am Schachhimmel gar nicht am Brett sitzt?

Jedenfalls gibt es mindestens vier Profis, die alle um den Titel kämpfen könnten: Nummer eins der Weltrangliste ist der junge Norweger Magnus Carlsen. Aber er hat auch nur einen Ranglistenpunkt mehr als Topalov. Der russische Ex-Champ Kramnik ist Nummer drei, Anand ist Nummer vier. Am Ende des WM-Matches gibt es also einen Titelträger, aber er ist niemand, der eine Ära prägen kann wie früher die Heroen Fischer, Karpow oder Kasparow. Die bestimmenden Turnierspieler der vergangenen Monate waren sicher eher Kramnik und Carlsen.

Wird Schach je zu einem Publikumssport?

Jedenfalls hat das Schach-Welt-Internet-Portal in kurzer Zeit regen Zuspruch bekommen. Am Donnerstag hatten wir trotz Übertragungsproblemen 7000 User auf dem Server. Man kann Schach durchaus attraktiv darstellen. Aber das Angebot ist noch zu wenig User-freundlich. Was die Breite unseres Sports angeht, gilt ein seltsames Gesetz: In Osteuropa ist eine große Schach-Bildung da, dort gibt es aber wenig Möglichkeiten zu spielen. Im Westen ist es andersherum – da gibt es ein Turnier nach dem anderen. Aber in den Vereinen werden zu wenig gediegene Grundlagen gelegt.

Wollen Sie zum Schluss nicht doch noch einen Tipp wagen?

Nein.

Bitte!

Wenn man den Matchverlauf sieht, dann muss man sagen, dass Anand und Topalov annähernd gleich stark sind. Am Ende kann ein einziger Zug das Match entscheiden. Aber wie gesagt: Ein Tiebreak – das hätte was ...

Da gilt Anand als klarer Favorit.

Das ist heikel. Er ist sicher der weltbeste Schnellschach-Spieler. Er kann sehr fix Varianten berechnen. Natürlich würde er Topalov in zehn Schnellschach-Partien schlagen, etwa mit 5,5:4,5. Aber in welcher Reihenfolge? Er könnte die ersten vier verlieren. Dann wäre er den Titel los. Zudem verändert der Druck eines WM-Matches alles. Ich möchte da kein Buchmacher sein, der die Quoten festlegt. Ohnehin lag das deutsche Schachvolk – denke ich – ein wenig falsch. In Umfragen sahen bis zu 75 Prozent der Befragten Anand vorn. Die Spieler sind viel enger beieinander.

Da spielt das negative Image Topalovs wohl eine Rolle.

Sicher. Bei der von ihm verlorenen WM 2006 gegen den Russen Wladimir Kramnik erhob er den Vorwurf, sein Gegner habe bei regelmäßigen Gängen auf die Toilette Computerhilfe in Anspruch genommen. Kaum glaublich. Aber er hat das so vehement ver-

Topalovs Auferstehung

Der bulgarische Herausforderer wird für Kampfgeist belohnt

VON NORBERT WALLET

SOFIA. „Schockierend!“ So kommentierte die ungarische Schach-Großmeisterin Susan Polgar das Ende der achten Partie der Schachweltmeisterschaft in Sofia. Und genauso wird auch der indische Titelverteidiger Viswanathan „Vishy“ Anand das Ende dieser für ihn zermürbenden Partie empfunden haben, die ihm den Vorsprung im Titelmatch gegen den Bulgaren Wesselin Topalov gekostet hat.

Topalov hatte mit den weißen Steinen, die einen kleinen Vorteil – ähnlich dem Aufschlagsrecht im Tennis – bedeuten, zu zunächst eine leicht überlegene Stellung herausgeholt. Aber dann stockte der Angriff, und übrig blieb eine langweilige Stellung mit einem schwarzfeldrigen Läufer auf der einen und einem weißfeldrigen Läufer auf der anderen Seite. Eine Konstellation, die einen unentschiedenen Ausgang stark begünstigt. So hätte wohl jeder Amateurspieler diese Stellung längst remis gegeben. Aber Topalov spielte weiter.

Quälend für Anand, der in einer todlangweiligen Position stets auf der Hut sein

musste, um – bar jeder eigenen Siegchance – nicht doch noch durch einen unbedachten Zug abzustürzen. Und als alle längst mit einem Friedenschluss gerechnet hatten, patzte der Inder tatsächlich.

Damit steht das Duell um die Weltmeisterschaft nach zwei Dritteln des auf zwölf Partien angesetzten Kampfes 4:4. Bleibt es bis zum Schluss beim Gleichstand, werden vier Partien mit erheblich verkürzter Bedenkzeit – eine Art Tiebreak – gespielt.

Für Topalov gleicht dieser Erfolg einer Art Auferstehung. Nachdem er seinen Gegner in der ersten Partie förmlich überrannt hatte, kam Anand immer besser ins Match. Allerdings verpasste es der Titelverteidiger in den Partien sechs und sieben, einen weiteren, vielleicht vorentscheidenden Sieg zu landen. Topalov hielt stand. Nun kann er, angespornt von den bulgarischen Schachfans, wieder auf den Sieg hoffen.

Heute findet die neunte Partie statt. Zum vorletzten Mal führt Viswanathan Anand die weißen Steine. Der Sieger der Weltmeisterschaft erhält 1,2 Millionen Euro. Der Verlierer kann sich immerhin mit 800 000 Euro trösten.

längst nicht so populär wie die frühere Herrin der Ringe, ihre Kämpfe aber haben ein TV-Millionenpublikum, und ordentliche Gagen streichen sie zudem ein. Das liegt auch an ihrer sportlichen Klasse, vor allem aber an Universum. Der Hamburger Boxstall vermarktet nur seine beiden Weltmeisterinnen mit großem Einsatz, und das macht sich bezahlt. „Da wird Politik betrieben“, sagt



Foto: Baumann

„Ein Kampf von Ina Menzer in Stuttgart – das ist die Höchststrafe für uns“

Heinz Schultz
Trainer von Alesia Graf

Heinz Schultz, „das ist alles gesteuert. Und wir sind machtlos, können nur zuschauen.“

Das Gefühl, von ihrem Promotor Klaus-Peter Kohl benachteiligt zu werden, hat Alesia Graf schon lange. Anfang 2007 klagte sie sogar gegen Universum, nachdem Kohl die Option auf eine dreijährige Verlängerung des Vertrags gezogen hatte. Graf verlor, nun endet der Kontrakt am 31. Juli 2010. Ob sie davor noch einmal kämpfen wird? „Wir ha-

ben im Juli ja noch zwei weitere Veranstaltungen“, meint Universum-Mediendirektor Georg Nolte, „aber das ist noch lange hin, da müssen wir erst mal abwarten.“

Doch Alesia Graf (29) hat genug vom Warten. Sie will endlich wieder boxen. Allerdings gegen Gegnerinnen ihres Kalibers. Nicht gegen Ina Menzer (29). Dieses Duell hatte Universum der Stuttgarterin vorge schlagen, allerdings kämpft Menzer drei Gewichtsklassen höher. Sie hätte eine Klasse absteigen müssen, Graf zwei auf. „Das war ein unseriöses Angebot“, sagt Schultz, „wir sind doch nicht beim Rummelplatz-Boxen.“

Graf rechnet nicht mehr mit einem Auftritt für den Hamburger Boxstall, auch wenn ihr bisher niemand von Universum erklärt hat, wo genau das Problem liegt. Längst überlegt die Weltmeisterin, was nach dem Ende ihres Kontrakts passieren wird. Sauerland, der zweite große Boxstall in Deutschland, hat wenig übrig fürs Frauenboxen, ob sich andere Alternativen auftun, ist fraglich. „Es ist durchaus möglich“, sagt Schultz, „dass sie ihre Karriere beenden muss.“ Gelacht wird derzeit nur bei den anderen.

Schumacher kennt sein Problem: Die Reifen

Formel-1-Star macht mangelnde Erfahrung für Fehlstart verantwortlich

VON JÜRGEN KEMMNER

STUTTGART. Für Michael Schumacher soll der Europa-Auftakt der Formel 1 in Barcelona am Sonntag (14 Uhr/RTL) ein Neuanfang werden. „Wir werden einen größeren Schritt nach vorne machen“, versprach der Mercedes-Pilot den Fans – nach vier Überseerennen liegt der 41 Jahre alte Rekordchampion mit zehn Punkten weit hinter den Erwartungen der Anhänger und auch einiger Experten. „Ich hoffe, in Barcelona besser abzuschneiden als in China. Das Positive ist, dass ich extrem motiviert bin“, sagte der Kerpenener, „ich bin bereit für diese Herausforderung.“

Worin diese Herausforderung liegt, verriet er in einem Interview. „Die schmälere Vorderreifen, die Reifen für trockene Pisten und die Regenreifen kannte ich aus meiner Vergangenheit nicht. Jeder Fahrer muss lernen, wie sie sich unter den sich verändernden Bedingungen verhalten. Da haben die Kollegen einen Vorsprung“, sagte Schumacher. Der Mercedes-Pilot erklärte, dass er im Freitag-Training nicht vorhersehen könne, wie sich der Reifen im Rennen entwickeln wird. „Früher war es für mich selbstverständlich, vorausplanen zu können, eine Ahnung zu haben, wie das Feintuning auszuweisen hat. Da habe ich noch ein Manko.“ Nach drei Jahren Abstinenz von der Königsklasse sieht Schumacher Bereiche, in denen er ganz am Anfang steht, wo er dazulernen muss, weil die nötige Erfahrung fehlt. In Barcelona erhält er einen umgebauten Mercedes – außer einem neuen Aerodynamik-Paket und Änderungen an der Verkleidung hat der Silberpfeil einen verlängerten Radstand. Mercedes-Motorsportchef Norbert Haug ist „überzeugt, dass der weniger gute Lauf von Michael beendet ist“.

Kurz berichtet

Schalke macht 16,8 Millionen Euro Minus

Der FC Schalke 04 ist im Geschäftsjahr 2009 tief in die roten Zahlen gerutscht. Der Fußball-Bundesligist gab einen Verlust von 16,8 Millionen Euro bekannt. Der Umsatz brach auf 119 (Vorjahr: 139,2) Millionen Euro ein. Die größten Einnahme-Rückgänge gab es durch fehlende internationale Spiele.

Kohlschreiber ist weiter

Davis-Cup-Spieler Philipp Kohlschreiber (Augsburg) hat beim ATP-Turnier in München das Achtelfinale erreicht. Der Weltranglisten-28. gewann das deutsche Duell gegen Daniel Brands (Deggendorf) mit 6:4, 6:4. In der Runde der letzten 16 trifft er nun auf den Spanier Santiago Ventura. Benjamin Becker unterlag Jan Hajek (Tschechien) mit 4:6, 0:6.

Mannheim holt Star-Stürmer

Australiens Star-Stürmer Jamie Dwyer (31) wird zur im Spätsommer beginnenden Bundesligasaison vom niederländischen Meister und Euro-League-Champion HC Bloemendaal in die deutsche Hockeyliga zum Mannheimer HC wechseln.

Frisch Auf hält Stellbrink

Sie wurde schon verabschiedet – doch nun hat Rückraumspielerin Birute Stellbrink aus privaten Gründen ihren Vertrag bei den Handball-Bundesligafrauen von Frisch Auf Göppingen doch verlängert.

Esslingen geht in Führung

Wasserball-Bundesligist SSV Esslingen besiegte in der Qualifikationsrunde für das Play-off-Viertelfinale den SV Krefeld 7:3. Robert Roth und Jovan Radovic erzielten je drei, Hannes Glaser und Michael Müller je ein Tor. Damit führt Esslingen in der Best-of-five-Serie 1:0.

Wettmarkt soll sich öffnen

Der deutsche Sport hat sich unter der Führung des Deutschen Olympischen Sportbundes für eine Öffnung des Sportwettmarktes ausgesprochen, mit staatlicher Regulierung und dem Erhalt des staatlichen Lotteriemonopols.

Sport im TV

Eurosport: 12.00-12.45 Uhr: Fußball, WM 2010 in Südafrika, Bekanntgabe des deutschen WM-Kaders. – **13.00-19.00 Uhr:** Tennis, WTA-Turnier in Rom, Viertelfinale.

Sport 1: 16.00-18.30 Uhr: Tennis, ATP-Turnier in München, 3. Tag. – **20.15-21.50 Uhr:** Handball, Bundesliga, 29. Spieltag: SC Magdeburg - TV Großwallstadt.

N-TV: 12.00-12.30 Uhr: Fußball, WM 2010 in Südafrika, Bekanntgabe des deutschen WM-Kaders.



Fallender König im Schach
Foto: Fotolia

VfB Friedrichshafen erkämpft elfte Meisterschaft

MÜNCHEN (sid). Volleyball-Serienmeister VfB Friedrichshafen hat seinem Trainer Stelian Moculescu einen Tag vor dessen 60. Geburtstag mit dem elften Meistertitel der Vereinsgeschichte ein vorzeitiges Geschenk beschert. Die Häfler bezwangen Pokalsieger Generali Haching in der Endspiel-Serie „Best of five“ in einem dramatischen Spiel auswärts mit 3:2 (25:27, 20:25, 29:27, 25:20, 15:13) und entschieden so das Final-Duell vorzeitig mit 3:1 für sich.

„Ich bin fix und fertig und einfach nur froh, dass es vorbei ist“, sagte Moculescu nach dem Spiel. Denn für den Haupttrunden-Ersten war es ein steiniger Weg zur sechsten Meisterschaft in Folge: Zunächst musste das Team im Münchner Süden einen 0:2-Satz-Rückstand wegstecken, ehe die Partie in der Schlussphase des dritten Durchgangs zugunsten des Abo-Meisters kippte. Zuvor hatte sich Moculescus Mannschaft fähig präsentiert und eine Fülle von Eigenfehlern produziert. Im zweiten Satz hatten die Häfler eine 8:2-Führung verspielt und im dritten sogar einen Matchball abwehren müssen. Durch die Energieleistung in der zweiten Spielhälfte rettete der VfB eine bislang titellose Saison.

Graf: Weltmeisterin ohne Bühne

Stuttgarterin ist frustriert, weil ihr Boxstall sie nicht kämpfen lässt – auch nicht in der Porsche-Arena

VON JOCHEN KLINGOVSKY

STUTTGART. Gut gelaunt saßen Firat Arslan und Ina Menzer gestern auf dem Podium im Saal 6 der Schleyerhalle. Sie scherzten, lachten und feixten – die Vorfreude der Boxer auf ihren Auftritt am 3. Juli in der Stuttgarter Porsche-Arena ist groß. Arslan („Ich will wieder Weltmeister werden“) kehrt nach fast zwei Jahren Pause in den Ring zurück, und Ina Menzer („Meine Entwicklung ist enorm“) ist sowieso dick im Geschäft mit ihrem Charme und den drei WM-Gürteln.

Sportliche Erfolge und ein sympathisches Lächeln hat auch Alesia Graf zu bieten. Sie besitzt zwei WM-Gürtel im Junior-Bantamgewicht, aber sie ist eine Weltmeisterin ohne Bühne. Seit Juli 2009 hat die Stuttgarterin nicht mehr geboxt, und auch in der Porsche-Arena wird sie nicht dabei sein. „Noch deutlicher kann man nicht zeigen, dass man nicht mehr auf sie setzt“, sagt Grafs Trainer und Manager Heinz Schultz, „und dann auch noch ein Kampf von Ina Menzer in Stuttgart – das ist die Höchststrafe für uns.“

Vor drei Jahren waren Alesia Graf, Susi Kentikian und Ina Menzer zum Kampf ums Erbe der Lichtgestalt Regina Halmich angetreten. Menzer und Kentikian sind zwar